

Beda Venerabilis und die mittelalterliche Bildung.

Bemerkungen um ein Buch.

Von **Heinrich Schreiber, Leipzig.**

Wenn Mommsen¹ bei der Charakterisierung Bedas die Worte „verax historicus“ gebraucht, Newman² ihn „truly the pattern of a Benedictine“ nennt, darf Grabmann³ die Bedeutung dieses Mannes für den Geist des Mittelalters mit dem Satz genauer umschreiben: „Beda ist der erste große wissenschaftliche Theologe des Mittelalters, der auch für profane Wissenschaften aufgeschlossen ist und der auf die Theologie und die Geschichtschreibung des Mittelalters Einfluß ausgeübt hat.“ Kein Wort ist daran zu viel; eher wird sich erweisen lassen, daß man auch noch andere Gebiete nennen dürfte, welche von Bedas Tätigkeit maßgebend befruchtet worden sind. Die Ausgangsstellung zur mittelalterlichen Bildung aber, in der sich der große angelsächsische Benediktiner befindet, wird in irgendeiner Form bei allen Kennern des Zeitalters in starken Worten betont. Den „bedeutendsten Vorläufer der karolingischen Renaissance“ nennt ihn M. L. W. Laistner⁴; und die Arbeiten gerade dieses Gelehrten beweisen, daß man Grund hat, das Wort ernst zu nehmen. Und R. Davis⁵, der sich ebenfalls mit der ausgedehnten Quellenkenntnis Bedas befaßt hat, nimmt das Wort wieder auf, das Bright⁶ vor 40 Jahren niederschrieb, daß in Beda „The whole learning of his age seemed to be summed up“. Es würde die Wirkung solcher Urteile vielleicht eher abschwächen, als stärken, wollten wir aus der Ernte des Beda-Jubiläums weitere Stimmen dieser Art aufzählen. Und wir würden befürchten müssen, ähnliches zu erleben, wie mit einer anderen Säule der mittelalterlichen Bildung: Cassiodor, der sich vor kurzem mit guten Belegen eine Art Entthronung von seiner

¹ Als Herausgeber der *Chronica*, MG, Auct. ant. 13 (*Chronica minora*) 1898.

² *Mission of St. Benedict*, bei Cuthbert Butler, Benedictine monachism, London 1919, S. 336.

³ Die Geschichte der katholischen Theologie, Freiburg 1933, S. 26.

⁴ Bede as a classical and a patristic scholar. *Transactions of the Royal Hist. Soc.*, Ser. 4, Vol. 16 (1933), S. 70.

⁵ Bede's early reading. (*Speculum* 8, 1933, S. 179ff.).

⁶ *Early english church history*, 1897, S. 368.

die mittelalterliche Bildungsgeschichte beherrschenden Stellung hat gefallen lassen müssen⁷.

Es sei aber schon jetzt vorweggenommen, daß die gleiche Methode, welche an Cassiodors Stellung so kräftig zu rütteln vermochte, daß man seinem Fortwirken erneut ernsthafte Studien widmen müssen, eher geeignet ist, das Urteil über Beda zu festigen, das erst jetzt recht ins Bewußtsein weiterer Kreise zu dringen beginnt. Wie will man eine starke Wirkung beweisen, wenn sie handschriftlich so schwach bezeugt ist, wie bei Cassiodor⁸? Was aber liegt bei den ungezählten Beda-Handschriften, die wir kennen⁹ (und wie viele kennen wir noch nicht?), näher, als daß wir ein mächtiges Weiterwirken des Gedankengutes daraus erschließen? Und zwar eines Gutes, das vor allem dem Mittelalter wert war, erhalten zu bleiben, während die Druckkunst in ihrer Frühzeit den Mut kaum mehr fand, etwas für die Verbreitung zu tun¹⁰. Gewiß ist damit allein noch nicht alles zu beweisen; aber ohne Prüfung der Handschriften ist das Werk nicht in seiner ganzen Größe kennen zu lernen und so gehört es immer noch zu den wichtigsten Aufgaben der Beda-Forschung, die Überlieferung seines Werkes zu prüfen. Daß darüber hinaus zur Kenntnis der Stellung, die er zwischen Altertum und Mittelalter einnimmt, schon manches getan ist, hat das Beda-Jahr 1935 mehrfach bewiesen. Die englische Gedenkschrift¹¹ hat es sich angelegen sein lassen, den universalen Gelehrten in seinem vielfältigen Wirken darzustellen. Laistners Beitrag¹² ermittelte aus dem, was Bedas Schriften erkennen lassen, den Bestand an Büchern, der ihm zur Verfügung stand oder zu seinem eigenen Bildungsgut gehörte. Auf zahlreiche der früheren Arbeiten, welche diese Fragen berühren oder eingehend behandeln, konnte ich an anderer Stelle hinweisen¹³ und brauche es hier im einzelnen nicht zu wiederholen.

⁷ Thiele Hans, Cassiodor, seine Klostergründung Vivarium und sein Nachwirken im Mittelalter. (Diese Zeitschrift 50, 1932, S. 378—419 [Phil. Diss. Leipzig 1932]).

⁸ Thiele, S. 407: nur 7 Handschriften der *Institutiones*.

⁹ Allein bei der *Historia ecclesiastica* sind es Hunderte. Zu der Aufzählung bei Hardy Th. D., *Descriptive Catalogue of materials relating to the history of Great Britain and Ireland*, London 1862, T. I, 1, S. 433ff., s. Zentralbl. f. Bibliothekswesen 53 (1936), S. 628. — In Paris kennt Laistner (s. Anm. 4) 40 Beda-Hss.

¹⁰ Schreiber H., Beda-Überlieferung in Sachsen. (Zeitschrift für deutsche Geistesgeschichte 1, 1935, S. 278ff.).

¹¹ Bede, his life, time and writings, ed. by A. Hamilton Thompson. Introd. by the Lord Bishop of Durham. Oxford 1935.

¹² The library of the Venerable Bede. Ebda. S. 237—266.

¹³ Beda in buchgeschichtlicher Betrachtung (Zentralblatt für Bibliothekswesen 53, 1936, S. 625—652). Nachzutragen wäre höchstens Gillet H. M., Saint Bede. London 1935. S. auch die Bibliographie dieser Zeitschrift 54, 1936 S. [58].

Kein Buch aber verlangt für die Kenntnis der geistigen Stellung Bedas solche Beachtung, als ein erst 1936 erschienenes Werk, das im Titel zwar etwas von diesem Inhalt ahnen läßt, aber mit keinem Wort auf die überragende Rolle hindeutet, welche Beda bei dem ganzen Forschungskomplex zufällt. Es ist dies die ursprünglich als Harvard-Dissertation eingereichte, nunmehr in den Veröffentlichungen der *Mediaeval Academy of America*¹⁴ erschienene Arbeit von J. D. A. Ogilvy: *Books known to anglo-latin writers from Aldhelm to Alcuin (670—804)*. Cambridge Mass. 1936 (XIX, 109 S.). Die erste Hälfte des im Titel genannten Zeitraumes ist Bedas Lebenszeit; mit den im Titel genannten Gelehrten, die ihn zeitlich umschließen, gehört er zu den Hauptgestalten angelsächsisch-lateinischer Bildung. Wie stark der Nichtgenannte von den dreien den Text beherrscht, zeigt sich schon in der Übersicht der Siglen, der Literatur, bei einem Blick in die wenigen darstellenden Abschnitte. Um aber ein Buch, das in der Hauptsache aus einer alphabetischen Aufzählung von Autoren vor 670 und ihrer Erwähnung in den im Titel umrissenen Schriften besteht, recht würdigen zu können, genügt es nicht, nur die äußere Form zu betrachten; erst bei dem Versuch, zusammenzustellen, was sich denn für die Kenntnis von Bedas Werk und Wirken wesentliches ergibt, muß sich der Wert des Buches erweisen, zeigt sich die Fruchtbarkeit solcher Fragestellung in überraschendem Maße.

Im Titel steht „Books“ — nicht „Works“. Nicht als ob die Untersuchung sich auf die Werke beschränkte, deren Handschriften historisch greifbar geblieben sind. „Education means books“ — mit dieser Gleichung, welche die buchgeschichtliche Untersuchung rechtfertigt, ist umgekehrt auch die Weite des Zieles gekennzeichnet, das den Forschungen vorschwebt. Der Weg der Bücher ist der Weg der Bildung. Und damit steht die Untersuchung mitten in den Fragen, welche die buchgeschichtliche Erforschung der Bedazeit leiten: italienischer oder irischer Einfluß — woher kommen die stärkeren, die ursprünglicheren Impulse? Zur Beantwortung reicht auch das Material¹⁵, das Ogilvy so bequem aufischt, nicht aus; aber dem Bemühen werden reiche Hilfen dargeboten. Es hat seine Bedeutung, daß

¹⁴ Studies and documents 2. Publication 23. Da viele Monate nach Erscheinen des Buches der deutsche Gesamtkatalog ein Exemplar in einer öffentlichen Bibliothek nicht nachweisen konnte, bin ich der Bibliothek der Abtei Neresheim, die mir das Buch zur Verfügung stellte, zu besonderem Dank verpflichtet. Vgl. Bulst in Hist. Zeitschrift 155 (1937) S. 629.

¹⁵ Dieser vorläufige Charakter der Arbeit wird noch betont durch das eine Schreibmaschinenschrift vervielfältigende Druckverfahren und durch des Verfassers Mitteilung, er beabsichtige den Stoff noch 25 Jahre zu bearbeiten.

das (außer den Anhangs-Exkursen) einzige darstellende Kapitel des Buches, das wie eine versuchte Formulierung von Ergebnissen am Schlusse des Kataloges steht, ein Kapitel über das Wachsen der englischen Bibliotheken ist. Hier wird die Vollkommenheit deutlich, welche die angelsächsisch-lateinische Bildung in der ehrwürdigen Gestalt des Benediktiners von Wearmouth erreicht hat. Das Wissen der christlichen Welt, soweit es Eingang auf den britischen Inseln gefunden hat, ist verkörpert in Beda, strahlt von ihm aus, macht ihn zum gesuchten Ideal des christlichen Gelehrten. Sein seßhaftes Leben gibt die Gewähr, daß man die von ihm gekannten Bücher irgendwie in seiner Umgebung vorhanden vermuten muß. So umfassend ist dieses Wissen, ist diese Bibliothek, daß nach ihm eine Bereicherung nur mehr beschränkt möglich ist. Auf das große Zeitalter des Wachstums der englischen Bibliotheken unter Benedikt Biskop und sicher noch unter Beda — wofür Beda selbst die unschätzbare Quelle ist — muß eine Zeit nicht gerade des Stillstandes folgen, eine Zeit, die nun die aufgehäuften Schätze weitergibt, die aber wenig Möglichkeiten hat, das Vorhandene zu mehren. Dies exakt zu beweisen, ist bisher schier unmöglich gewesen. Jetzt hat man wenigstens — da ein Bibliothekskatalog fehlt — eine lange Liste von Büchern, deren Bekanntheit für Beda vorauszusetzen ist — und man hat zum Vergleich den dichterischen Bibliothekskatalog von York, der Alchvines Feder entstammt. Der Vergleich, den Ogilvy¹⁶ durchführt, lehrt ein Wachsen der Bestände von Bedas Tod bis zu Alchvines Gedicht um etwa 10% gegenüber dem in den 150 vorhergehenden Jahren angesammelten Bestand. Die Zahl ist mit aller Vorsicht gewonnen — auch mit Rücksicht darauf, daß York und Wearmouth-Jarrow nicht gleichzusetzen sind. Man mag der Berechnung geringes Vertrauen schenken — an der Tatsache, daß die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts den englischen Bibliotheken keine große Bereicherung mehr gebracht hat, ist nicht zu rütteln; die Wirkung auf den Kontinent aber, die sie um diese Zeit ausgeübt haben (wie es die Bonifazbriefe u. a. beweisen), ist das beste Zeugnis dafür, zu welchem Grad der Vollkommenheit sie vorher gediehen waren — wie sehr Bedas Persönlichkeit zu diesem Ruhm beigetragen hat, der übrigens den künstlerischen Leistungen der northumbrischen Mönche ebenso gilt wie den literarischen¹⁷.

Gewiß ist es wichtiger, die Werke zu kennen, welche den angelsächsischen Bildungsstrom gespeist haben, als die Hand-

¹⁶ S. 93ff.

¹⁷ Schon hiermit wäre die These von der mittelalterlichen Laienkunst zu widerlegen, die R.-E. Swartwout aufstellt: *The monastic craftsman. An inquiry into the services of monks to art in Britain and in Europe...* Cambridge 1932.

schriften, in denen die Werke Leben und Wirkung fanden. Aber der Wert der erhaltenen Handschriften als Quellen für die richtige Beurteilung der literarisch ermittelten Einflüsse soll doch nicht unterschätzt werden, auch wenn wir uns dessen bewußt sind, wie wenig Handschriften aus der Zeit vor 800 uns aus England erhalten sind¹⁸, wie wenige davon wiederum für bestimmte Benutzung durch Beda gesichert sind. Kein Anhaltspunkt, den die Überreste gewähren, darf hier vernachlässigt werden. Ogilvy weist gelegentlich auf die Handschriften hin, ohne sich auf eine Prüfung näher einzulassen; aus seinen Begleitworten entnimmt man, daß ihm die Bedeutung der Einordnung der erhaltenen Handschriften in die literarischen Feststellungen bekannt ist. Er begnügt sich mit diesen wenigen Hinweisen im Vertrauen auf Lindsays¹⁹ Liste der Handschriften, die aber so kurz gehalten ist, daß sie nur als rohe Materialsammlung gelten kann. Einen Teil dessen, was hier zu sagen wäre, hat der 2. Band von Lowes *Codices latini antiquiores*²⁰ gebracht, der wenigstens die in England und Irland erhaltenen Handschriften der fraglichen Zeit restlos erfaßt; leider ist er Ogilvy nicht mehr bekannt geworden — obwohl noch 1935 erschienen, wie die in einem Addendum behandelte Schrift von Laistner über Bedas Bibliothek (hinten eingeklebt, obwohl von den „folgenden Seiten“ die Rede ist²¹). Aber wie schon Laistner nicht von den Büchern handelt, die Beda benützt hat, sondern von den Werken, deren Inhalt er kennt, so ist die Hoffnung unter dem von Ogilvy gewählten Titel „books . . .“ zunächst die Handschriften verzeichnet zu finden, trügerisch. In der Hauptsache hält er sich hierfür an das recht veraltete Werk von Westwood²². So bleiben die Angaben über die Handschriften ziemlich hinter dem zurück, was sich heute sagen ließe, selbst wenn es nicht gelingt, das echte Autograph Bedas herauszufinden²³;

¹⁸ Noch 1397 sollen die von Augustin nach England gebrachten Bücher erhalten gewesen sein, wie William Thorne *De rebus gestis abbatum S. Augustini Cantuar.* (Historiae Anglicanae Scriptorum X, London 1652, S. 1753ff.) berichtet.

¹⁹ Lindsay W. M., *Notae Latinae* (c. 700—850). Cambridge 1915, S. 444 ff.

²⁰ Oxford 1935.

²¹ Solche Versehen mehr äußerlicher Art sind recht zahlreich, besonders auch bei den deutschen Titeln in der Bibliographie. So erscheint Walther Schultze ohne t, Braumüller einmal mit i, einmal mit u; Schönbachs Abhandlung beginnt in Wahrheit S. 3 (nicht 23) und ist 1903 erst erschienen; bei Esposito ist Hermathena 40 in 45 zu verbessern; der Verleger Veit erscheint als Viet. Aber auch in lateinischen Texten und englischen Teilen kommen störende Versehen vor (S. 107, 109). Über den Cod. Salm (so S. 3) klärt auch Weinbergers *Catalogus Catalogorum* nicht auf.

²² *Fac-similes of the miniatures . . .* London 1868.

²³ Hierzu findet sich als einziger Hinweis Ogilvys S. 101 die Fußnote über Durham A II 16 u. 17, wieder mit Westwood als Kronzeugen. Aus-

denn über diese Frage ist auch Lowes Mitarbeiter B. Bischoff noch im unklaren, nachdem er fast alle fraglichen Handschriften im Original gesehen hat. Gerade eine Handschrift vermutlich festländischer Herkunft, das „Moore-Manuskript“ mit der ältesten erhaltenen Abschrift der *Historia ecclesiastica*, wird mehrfach, mit Thompson als Zeugen, erwähnt, während die übrigen einzeln genannten Handschriften mit wenigen Ausnahmen den behandelten Zeitraum überschreiten. Bei Juvenal, wo ausdrücklich die Kenntnis aus erster Hand für Aldhelm und Beda betont wird, kann nur auf den Cambridger Codex im Trinity College saec. IX. verwiesen werden, dessen Stammbaum ohne nähere Begründung auf die von Theodor und Hadrian mitgebrachten Handschriften zurückverfolgt wird; der Hinweis kehrt bei Persius wieder. Unentschieden bleibt; ob die Paterius-Handschrift in Worcester Cathedral (saec. VIII.) Beda bekannt gewesen sein kann. Bei den außerdem genannten Handschriften, die dem 8. Jahrhundert zugeschrieben werden, wird die Frage der Verbindung mit den insularen Autoren des 8. Jahrhunderts gar nicht erst erörtert. All diese Hinweise sind also noch roher dargebotenes Material als das Alphabet der Autoren, deren Benützung nachgewiesen wird.

Zwischen der Möglichkeit einer auch die nicht gesicherten Werke berücksichtigenden, also Vollständigkeit der Nachweisungen erstrebenden Materialsammlung, und der Ausscheidung des für die Geistesgeschichte Wertlosen mit allen Mitteln der philologisch-historischen Kritik, hat Ogilvy einen nicht gerade glücklichen Mittelweg gewählt, indem er die Dubia, deren Mitbehandlung er Manitus vorwirft, ganz ausscheidet, den Rest nur in einer Auswahl bringt, die genügen soll, daß sich der Leser selbst ein Urteil bildet. Auf die Fehlerquellen, welche aus der Benützung aus zweiter Hand entspringen, wird wenigstens ausgiebig aufmerksam gemacht. So kann man doch das Vertrauen haben, daß die wesentlichen Nachweisungen aufgeführt sind²⁴ und daß die Zusammenfassung der bisherigen Ermittlungen für die Weiterarbeit ein bequemer Ausgangspunkt bleibt. Man darf dem Forscher doch zutrauen, daß er imstande ist, eine hier nicht berichtigte Feststellung wie die²⁵ „Bedas An-

föhrlicher: Jones M. R., The manuscripts of Bede, in der englischen Bedafestschrift (Anm. 11) und Schreiber (Anm. 13).

²⁴ Doch hätte etwa bei Gregor v. Tours aus Cook Alb. Stanb., Bede and Gregory of Tours (Philol. Quarterly 6, 1927, 315f.) noch der Nachweis übernommen werden dürfen, daß die Aufzählung der eigenen Werke nur eben in Gregor ein Vorbild hat.

²⁵ Pietzsch Gerh., Die Musik im Erziehungs- und Bildungsideal des ausgehenden Altertums und frühen Mittelalters (= Dess. Studien zur Geschichte der Musiktheorie im Mittelalter, 2). Halle 1932 (Dresden TH., Habil.-Schr.), S. 44.

gaben in *De orthographia* über Musikinstrumente gingen auf Cassiodor und Hrabanus (!) zurück, nachzuprüfen!

Viele der angeführten Autoren sind nur durch Beda als angelsächsisches Bildungsgut des 8. Jahrhunderts nachgewiesen. Man kann freilich nicht wissen, ob nicht andere Nachweise bewußt ausgeschieden sind. Aber wenn Beda allein stehen bleibt, so hat auch dies seine Bedeutung, ebenso wie etwa Caesar nur erwähnt wird, um festzustellen, daß seine Nichtbenützung für die *Historia ecclesiastica* auf Nichtvorhandensein schließen lassen müsse. Schon bei einem Fall wie Boethius' *Arithmetica* kann man sich fragen, warum denn hier der Nachweis unterblieben ist, ob sie wirklich für Bedas *Computus* Grundlage geworden ist, wie Clark²⁶ ausführt; freilich kennt Ogilvy das Buch von Clark nicht, während er das von Brauer (der Serientitel ist zu berichtigen in Hermaea 17.) auswertet. Solche Versäumnisse werden noch deutlicher bei den Arbeiten Wilhelm Meyers. Das Literaturverzeichnis nennt für Beda nur seine Arbeit *Bedaes oratio ad Deum*²⁷. Ebenso wichtig aber für die Erkenntnis der literarischen Einflüsse ist die Schrift „Die Legende des Hl. Albanus, des Protomartyr Angliae, in Texten vor Beda“²⁸. Gerade der Hl. Albanus fehlt unter den als *Acta sanctorum* am Anfang aufgezählten Heiligenleben; auch bei Gildas sucht man vergeblich nach einem Hinweis auf Beda; beiden ist die Legende bekannt, die Meyer veröffentlicht und in den Text von Mombricitus eingehen sieht.

Daß es wünschenswert wäre, die Nachweisungen so vollständig wie möglich zu bringen, ohne Rücksicht auf etwaige noch nicht restlos geklärte Fehlzuweisungen, empfindet der Benutzer des Buches von Ogilvy, wenn er nur einmal bemerkt hat, wie die Forschung um Beda noch im Fluß ist. Behandelt doch Ogilvy die *Retractationes in actus apostolorum* ohne Einschränkung als zwischen 731 und 735 entstanden²⁹. Auch über die Fortschritte, welche hinsichtlich der Zuweisung der Bedaschen Werke noch zu erwarten sind, geben Wilhelm Meyers Arbeiten Aufschlüsse. Er hat es unternommen wollen, die nicht

²⁶ Clark J. M., The abbey of St. Gall. Camb. 1926, S. 119.

²⁷ Nachrichten von der K. Gesellsch. d. Wiss. zu Göttingen. Phil.-hist. Kl. 1912, S. 228—35.

²⁸ Abhandlungen der K. Gesellsch. d. Wiss. zu Göttingen, N.F. 8, 1. Berlin 1904. 81 S.

²⁹ z. B. unter Gregor v. Tours (wo auch das Zitat zu sehr als das einzige betont wird; vgl. S. 13, Anm.). Schon Plummer zweifelte daran, ob das Fehlen der *Retractationes* in Bedas eigenem Verzeichnis ein sicheres Kriterium für die Entstehung nach 731 sei (I, S. XLIX) und Laistners Vorschlag (Transactions of the R. hist. Soc. 1933, S. 84), darin das 2. Buch des Kommentars zu den *Acta apostolorum* zu sehen, hätte, da die Handschriften dafür sprechen, Beachtung verdient („liber secundus expositio in A. A.“ in den ältesten Handschriften, wie dem Augiensis LXXVII saec. IX¹).

mit voller Sicherheit Beda zugeschriebenen Hymnen als echt zu erweisen³⁰. Was ihm nicht mehr gelang, ist bei anderen Werken unternommen worden. P. Lehmanns Rettung der ersten *Quaestiones* für Beda³¹ hat zur Untersuchung — und Ablehnung — der folgenden durch P. Anselm Manser³² geführt und erst in allerletzter Zeit konnte der schlüssige Beweis für die Richtigkeit dieser Forschungen erbracht werden³³. Auch die Frage der in der Ausgabe der Werke von 1688 als bedanisch veröffentlichten Traktate *De musica quadrata* und *Musica theorica* ist wieder aufgenommen und gegen Beda entschieden³⁴; der erstere gilt als ein Werk des 13. Jahrhunderts, während für den letzteren außer einigen frühmittelalterlichen Quellen Anhaltspunkte nicht bestehen; selbst eine Handschrift davon muß erst noch gefunden werden (bisher ist vergeblich gesucht worden). Gegen die Autorschaft Bedas an dem als *Libellus Bedae* in einem Cod. Vallicell. (E 26) bezeichneten Werk *De anno* ist Jones mit guten Gründen aufgetreten³⁵, die wiederum die umfassende Kenntnis unter Beweis stellen, welche man schon früh dem angelsächsischen Gelehrten zutraute, und damit auch die Wirkung, die sein Schaffen auf das gelehrte Mittelalter ausübte. Bedas Sammlung *in epistolas S. Pauli de diversis opusculis S. Augustini*, deren Text zwar in zahlreichen Handschriften bekannt ist, in den bisherigen Veröffentlichungen aber mit den ähnlichen Werken des Petrus Tripolit. und Florus Lugd. verwechselt worden ist, könnte, wie schon der Titel sagt, eine ganze Anzahl Nachweise bringen; Wilmart³⁶ hat sie zusammengestellt. Aus Ogilvys Aufzählung geht die Bedeutung Bedas als Vermittler augustinischen Gutes nicht hervor; der Hinweis

³⁰ Meyer Wilh., *Beda oratio ad deum*, l. c. und besonders: Karl Langosch, Wilhelm Meyer aus Speyer und Paul v. Winterfeld. Berlin 1936, S. 60 (nach einem Brief vom Nov. 1910). — Auch das metrische Gebet ist erst durch Meyer für Beda gesichert worden.

³¹ Lehmann Paul, Wert und Echtheit einer Beda abgesprochenen Schrift. München 1919. (Sitzungsberichte der Bayerischen Akad. d. Wiss., Phil.-hist. Kl., Jg. 1919, Abh. 4).

³² Benediktinische Monatsschrift 1 (1919), S. 434 ff.

³³ Weisweiler H., Das Schrifttum der Schule Anselms von Laon und Wilhelms von Champeaux in deutschen Bibliotheken. Münster 1936 (Beiträge zur Gesch. d. Philos. u. Theol. des Mittelalters 33, H. 1/2), S. 54 ff., auf Grund des einst als Druckvorlage gebrauchten Clm 14506.

³⁴ Pietzsch G., l. c., S. 43.

³⁵ Jones Ch. W., Polemius Silvius, Bede and the names of the months. *Speculum* 9 (1934), 50f., in Berichtigung der Veröffentlichung von Mountford J. P., *De mensium nominibus* (*Journal of Hell. Studies* 43, 1923, S. 114—116) auf Grund der Monatsnamen, die von Beda abweichend aus Polemius Silvius entnommen sind. Unter den von Beda, *De Temporum ratione*, abhängigen Autoren nennt Jones: Hrabanus Maurus, den Bobbieser Computus, Honorius Augustodunensis.

³⁶ Wilmart André, La collection de Bède le Vén. sur l'apôtre (*Revue Bénédictine* 38, 1926, S. 16—52).

auf den Vatikanischen Codex saec. VIII. mit Augustins *In epistolas Pauli* besagt doch zu wenig. Auch bei Cassiodor hätte der Hinweis nicht fehlen dürfen, daß man bei ihm die Anregung für Bedas *Excerptum* vermutet. Noch schwieriger sind die Fragen bei den Homilien, deren Echtheit noch nicht im einzelnen geprüft ist; die Forschung hat an verschiedenen Punkten angesetzt³⁷ und muß mit fortschreitender Handschriftenkenntnis auch zur Lösung dieser Fragen kommen.

Allenthalben beweisen aber diese Untersuchungen einzelner Werke und ihrer Zusammenhänge mit den Quellen³⁸ oder auch mit den späteren Benutzern, wie nötig das Bemühen um eine gereinigte Form des bedanischen Gesamtwerkes ist. Kaum einem anderen Werk Bedas ist eine solche Ausgabe zuteil geworden, wie seiner *Historia ecclesiastica* durch Plummer (auch die Übersetzer sind noch rege³⁹); fast keiner der Veröffentlichungspläne ist nach den oft ausgezeichneten kritischen Untersuchungen zur Wirklichkeit geworden. Jones will *De temporum ratione*⁴⁰, Laistner die *Retractationes in Acta apostolorum* herausbringen⁴¹; für die beiden Evangelistenkommentare hat Schönbach die Hindernisse aufgeräumt⁴²; an der Feststellung neuen Materials ist auch Grabmann beteiligt; auf seine

³⁷ Morin G. in *Revue Bén.* 9 (1892), S. 316ff. — Schmitz Ph., ebda. 45 (1933), S. 353 (über den Berol. lat. fol. 756). — Auch das altsächs. Bruchstück in Düsseldorf, B. 80 saec. X. ist zu beachten (Gallée J. H., altsächs. Sprachdenkmäler, 1894, 189).

³⁸ Die reichsten Nachweise vor Ogilvy (und von ihm nicht durchweg mitgeteilt) Manitus M., Beiträge zur Geschichte römischer Dichter im Mittelalter (*Philologus* 47 [N.F. 1, 1889], S. 710ff., 49 [N.F. 3], 554ff., 50 [N.F. 4], 354 ff., 51, 156 ff., 189 ff., 530 ff., 704 ff., 52, 536 ff., m 56 [N.F. 10, 1897], 535 ff.); auch desselben Beiträge z. Gesch. röm. Prosaiker im Mittelalter, ebda. N.F. 1, 562 ff. u. folg. Jg. Für Ovid: Ders., *Philologus*, Supplementbd. 7 (1899), 721 ff. — Jones Charles W., Bede and Vegetius (*The Classical Review* 46, 1932, 248 f.) (dazu Macdonald, ebda. 47, 124). — Cook Alb. Stanburrough, Bede and Homer (*Archiv für das Studium der neueren Sprachen*, Jg. 79, Bd. 147, 1934, 93 f.) (Homerkenntnis Bedas aus Flavius Manlius Theodorus u. Diomedes); dazu ders. in *Philol. Quarterly*, 3, 8. — Canter Howard Vernon, The Ven. Bede and the Colosseum. (*Transactions and proceedings of the Amer. Philol. Assoc.* 61, 1930, 150 ff.)

³⁹ Ven. Bede, The history of the church of England. (Transl. into English by T. Stapleton, London 1930 (450 Exempl., Shakespeare head press). — Ven. Bede, *Opera historica*, with Engl. transl. by J. E. King. 2 Vol. London 1931 (Loeb classical library).

⁴⁰ Jones Charles W., Materials for an edition of Bede's *De temporum ratione*. Phil. Diss., Cornell Univ. 1932 (maschinenschriftl.).

⁴¹ Transactions of the R. histor. soc. Ser. 4, Vol. 16 (1933), S. 82. Dazu jetzt als weitere Vorarbeit: Ders., The latin versions of Acts known to the Ven. Bede. (*Harvard theol. Review* 30, 1937, S. 37—50).

⁴² Schönbach Anton E., Über einige Evangelienkommentare des Mittelalters. Sitzungsberichte der Kais. Akad. d. Wiss. (in Wien), Phil.-hist. Klasse 146 (1903), Abh. IV, S. 3—42 — mit wichtigen Untersuchungen über die Nachwirkung.

Entdeckung der *Sententiae* aus Beda im Cod. Avranches 19 ist erst jüngst wieder hingewiesen worden^{42a}.

Nicht nur zur reineren Erkenntnis von Bedas Werk dienen solche Forschungen an den Handschriften, sondern darüber hinaus der Erhellung der Wege, auf denen die das mittelalterliche Denken befruchtenden Bildungselemente über Länder und Zeiten hinweg zu den Persönlichkeiten gedungen sind, denen sie wiederum Anstoß zu schöpferischem Wirken wurden. Auch solche Betrachtungsweise ist nicht mehr neu, und sie hat auch schon für Beda mancherlei zutage gefördert; aber es ist an der Zeit, daß einmal zusammengefaßt wird, was wir jetzt wissen. Unter den angelsächsischen Kennern der *Naturalis historia* von Plinius, die Ogilvy nachdrücklich aufzählt, ragt wieder Beda hervor, denn gerade für dieses Werk bezeugt er selbst (*De natura rerum* 14) „ex quo et ista nos excerptimus“. Die Untersuchung von Welzhofer⁴³ lehrt (gegen Manitius), daß Beda eine gute Handschrift vor sich gehabt hat, die entweder aus Irland oder aus Italien (durch Benedict Biscop) kam, zu einer Zeit, als in Frankreich das Werk noch unbekannt war; die von ihm benützte Handschrift aber gilt als Ausgangspunkt eines großen Handschriftenzweiges. Mit wenigen zusammenfassenden Worten geht auch Ogilvy auf die Frage der Herkunft der von Beda benützten Bücher ein. Noch immer aber wird über den Nachrichten, welche wir über die Wanderung einzelner Bücher oder Gruppen von Büchern nach England haben, versäumt, den Einzelfall von dem für die ganze Zeit Bezeichnenden reinlich zu trennen. Die drei Quellen, aus denen Bücher nach England gekommen sind, Rom, Frankreich, Irland, müssen ganz verschieden beurteilt werden; das 8. Jahrhundert ist eine Zeit, in der von Frankreich her keine Bücherausfuhr erwartet werden kann. Dagegen darf beachtet werden, daß auch Beda noch für seine eigene Person den Empfang wenigstens eines Buches aus Rom bestätigt, nämlich des *Computus annalis* „transmissus ad nos de Roma“⁴⁴, wobei auch der Charakter des Werkes Beachtung verdient; denn kaum auf einem Gebiet war Bedas Bibliothek so vollständig, wie auf dem der Chronologie.

^{42a} Nach Grabmann, *Gesch. der scholast. Methode* II, 141, jetzt: *Beiträge zur Geschichte der Philosophie u. Theologie des Mittelalters* 33, H. 1/2.

⁴³ Welzhofer Karl, *Beda's Citate aus der Naturalis historia des Plinius* (Abhandlungen aus dem Gebiet der klassischen Altertumswissensch., Wilh. v. Christ zum 60. Geburtstag dargebr., München 1891, S. 25 ff.). Über den *Karlsruher Augiensis* CLXVII s. Micheli G. L., *Recherches sur les manuscrits irlandais décorés de Saint-Gall et de Reichenau.* (*Revue Archéol.*, Ser. 6, T. 7, 1936, S. 219).

⁴⁴ *De temporum ratione*; es handelt sich um das Werk des Polemius Silvius (vgl. Anm. 35).

Die neueste deutsche Arbeit⁴⁵, welche sich mit diesen Handschriftenwanderungen befaßt, legt noch auf eine andere Beobachtung Gewicht: auf den starken Anteil des orientalischen Christentums an der Bücherzufuhr nach England. Auch Benedict Biscop wird als Träger solcher Einflüsse vermutet, die auch in der urkeltischen Kultur mit wirksam waren. Diese Hinweise scheinen aber für die Erkenntnis der künstlerischen Formen wichtiger als für die literarische Bildung. Die Darstellung Suse Pfeilstückers bringt gerade bei der Buchkunst keine weiteren Beweise dieser Zusammenhänge, die bei der Miniaturmalerei zu verfolgen sein müßten. Sie kennt aber die literarischen Quellen, die über die Buchkunst des 8. Jahrhunderts Aufschluß geben, sehr gut, fragt nach dem, was noch erhalten ist, stellt die wenigen Handschriften, die wir hierfür kennen, diesen Quellen gegenüber — und wieder ist es Beda, der zu den ergiebigsten Vermittlern der Kenntnis gehört, die wir suchen. Daß Simeon v. Durham von ihm berichten kann, Beda habe vor seinen Augen die Fülle von Büchern jeder Art gehabt, die Abt Benedikt in seinem Kloster gesammelt hatte⁴⁶, paßt zu den Beobachtungen, welche die Forschung einiger Jahrzehnte aus Bedas Gesamtwerk ablesen konnte. Aber noch immer ist es möglich, kleine Zeugnisse und Einzelzüge zu finden, welche die literarischen Wege des 7. und 8. Jahrhunderts erhellen, wie etwa die Stelle in der *Historia ecclesiastica*, auf die Ogilvy⁴⁷ hinweist, um das Vorhandensein irischer Bücher in Bedas Northumbrien festzustellen. Trotzdem bleibt gerade die Frage der irisch-englischen Kulturbeziehungen im 7./8. Jahrhundert noch reichlich ungeklärt.

Uns erscheint es wichtiger, daß noch umfassender als bisher ein Bild von der Wirkung gewonnen wird, die Bedas Schaffen auf die Bildung des Kontinents ausgeübt hat. Die oft zitierten Briefstellen von Bonifatius, Lullus, Lupus von Ferrières reichen nicht hin; auch hier muß eine Kenntnis der Handschriften hinzukommen, und ein tieferes Eindringen in das Schriftgut des 8. und 9. Jahrhunderts, bis es die Quellen offenbart, die ihm aus Bedas Werk geflossen sind. Wenn in dem Pfeilstückerschen Buch⁴⁸ die „Verbundenheit der Angelsachsen des 7./8. Jahrhunderts mit dem deutschen Mutterland“

⁴⁵ Pfeilstücker Suse, Spätantikes und germanisches Kunstgut in der frühangelsächsischen Kunst nach lateinischen und altenglischen Schriftquellen. Berlin 1936 (Kunstwissenschaftliche Studien 19). Bonn, Phil. Diss. Hier wieder die von Zimmer H. Zur Orthographie des Namens Beda (Neues Archiv 16, 599—601) als archaisch nachgewiesene Form Baeda.

⁴⁶ Symeonis Monachi Opera omnia, ed. Th. Arnold. London 1882 (Rerum Britann. med. aevi Scriptores), Vol. 1, S. 227 (in der Epistola de archiepiscopis Eboraci, spätestens 1132).

⁴⁷ S. 100. — ⁴⁸ I. c. S. 10.

gezeigt werden soll, so ist dies wohl nur ein etwas mißverständlicher Ausdruck für eben diese Wechselwirkungen⁴⁹ vom Festland zum Inselreich und zurück in der Zeit der aufblühenden karolingischen Festlandskultur, die in ihren Quellen aufzuspüren gerade bei dem Bemühen um die Erkenntnis der literarischen Stellung Bedas eines der wesentlichen Ziele ist. Wie eingangs bemerkt, muß die neu angeregte Cassiodor-Betrachtung zu sorgfältigster Prüfung der herkömmlichen Urteile auch bei Beda auffordern; denn die ganze geistesgeschichtliche Erforschung und Durchdringung des Mittelalters und besonders des deutschen steht auf schwachen Füßen, wenn die Grundlagen nicht aufs beste behandelt sind. An manchen Bucherscheidungen, gerade aus dem Kreis angelsächsischer Kultur, von Forschern, denen es wichtig erscheint, die auch von ihnen betriebenen Untersuchungen einmal in einen großen Zusammenhang einzuordnen, ist zu beobachten, wie das Bemühen um die Erkenntnis der tragenden Gedanken für das Mittelalter sich an die Gedankenwelt der großen Persönlichkeiten hält: eines Ambrosius, Hieronymus, Boethius — wie das Dreigestirn der „Founders of the Middle Ages“ bei Edw. K. Rand⁵⁰ erscheint, ohne daß damit nun alles gesagt sein könnte, was das Werden der mittelalterlichen Bildung bestimmt hat. Ungleich weiter spannt bei ähnlichem Thema deshalb den Bogen H. Moss, wenn er sein Buch „The birth of the Middle ages“ mit den Jahreszahlen 395—814 begrenzt⁵¹. Die geistigen Kräfte dieser Zeit betrachten heißt aber heute noch verzichten auf eine mit den jetzigen Forschungsmitteln mögliche, in bestem Sinn philologische Auswertung der tragenden Werke eines Cassiodor wie eines Beda. Mit Recht beklagt Van de Vyver⁵², daß das Wiener *Corpus* noch keine *Institutiones*-Ausgabe veröffentlicht habe und man sich an Stelle des Migneschen Druckes Photos vom Bamberger Cassiodor besorgen müsse. Nicht viel besser steht es mit manchen bedeutsamen Schriften des „christian

⁴⁹ In diesem Zusammenhang verdient auch der vermutlich in Oberitalien in angelsächsischer Schrift geschriebene, dem klassischen Philologen wohlbekannte Cod. Bern. (Bongars.) 363 saec. VIII. auch für Beda Beachtung, dessen Hist. eccles. (I, 1—27) er teilweise enthält, ohne daß ihn Plummer berücksichtigt hätte. Vgl. die Faksimile-Ausgabe von Hagen Herm., *Codices graeci et latini* 2, fol. 188^v—194^r. Auf einen frühen Druck von Beda, *Ratio computandi per digitos*, ed. El. Vinetus, Paris 1565, mit anonymen handschriftlichen Lesarten aus dem Besitz von Bongars verweist Hagen H., *Catalogus codd. Bernens.*, Bern 1875, II S. 519.

⁵⁰ 2^d ed. Cambridge (Mass.) 1929. Als Vorlesung 1928 in Boston gehalten.

⁵¹ Oxford 1935. Vgl. etwa noch: Dawson Chr., *The making of Europe*. London 1932. — Laistner M. L. W., *Thought and letters in western Europe*. London 1931.

⁵² Cassiodore et son œuvre (*Speculum* 6, 1931, 244 ff.). Vgl. *Revue Bénédictine* 1935, S. [201].

saint and hero“⁵³ Beda. Beiden kann erst eine Zeit wirklich gerecht werden, die an Quellen für ihr Lebenswerk alles Erreichbare aufgespürt, die dies Werk einer allseitigen Beurteilung zugänglich gemacht hat. Beide haben ein gleiches Recht auf diese Behandlung, gerade im Hinblick auf ihre Leistung für das Leben des mittelalterlichen Menschen. Denn beide „vereinigten in ihrer Person die Frömmigkeit eines Mönchs mit der Vollkommenheit des Gelehrten und legten so den Grund für die große literarische Tradition, welche den Benediktiner-Orden berühmt gemacht hat“⁵⁴.

Wir dürfen uns freuen, daß es aus allen Jahrhunderten Zeugnisse gibt, welche Bedas Wirkung anerkennen. St. Gallens große wissenschaftliche Tradition ließ Beda, der seine Heimat nie verlassen hat, sogar einen Besuch im Kloster machen, pflegte die Handschriften seines Werkes⁵⁵, sorgte, daß unter den acht Fresken mit Bildern der Kirchenväter, sich auch zwei mit Anselm und Beda befinden. Von Notker dem Stammler kommt die Charakterisierung Bedas als des fähigsten Bibelerklärers seit Gregor dem Großen⁵⁶. — Und dann spricht noch ein Engländer zu uns aus einer Zeit, die sich solchen Studien wenig zugewendet hat: Paulus Colomesius, Bibliothekar der Lambethschen Bibliothek. Ihm fällt auf⁵⁷, daß Bedas Heimatland sich so wenig um seine Werke kümmert; er erinnert daran, daß ein Teil seiner Schrift *De temporibus* in der weitverbreiteten *Cosmographia* Seb. Münsters gedruckt ist, und er zitiert einen Brief von Melancthon an Joh. Crato, in dem er berichtet, Aventin habe ihm von einem Passauer Beda-Codex erzählt, der eine Erklärung der Abendmahlsworte enthalte, von der in den gedruckten Ausgaben nichts zu finden sei.

Cassiodors Bücher — ihr Schicksal ist unsicher; nur Jahrzehnte konnten sie zusammenbleiben⁵⁸. Aber daß sie trotzdem

⁵³ Thomas G. Percy, *The Ven. Bede. (The Expository Times 451 1933/34, S. 517—18)*. Verweist auch auf die Bibliothek als *intellectua, stimulus* für Beda.

⁵⁴ Clark J. M., *The abbey of St. Gall as a centre of literature and art. Cambridge 1926, S. 288*.

⁵⁵ Ebda S. 67, 300. Auch Bedas Todesgesang ist im Cod. 254 (*De valetudine et obitu Ven. Bedae presb.*) erhalten, das wichtigste altenglische Stück der Bibliothek, (gedruckt: *Denkmähe des Mittelalters. St. Gallens altteutsche Sprachschätze, ges. u. hrsg. v. H. Hattemer 1, St. Gallen 1844, S. 1—4*), Clark S. 66.

⁵⁶ Ebda. S. 63. Auch noch Ekkehard IV. ist mit Beda vertraut.

⁵⁷ Paulus Colomesius, *Ad Guilelmi Cave Chartophylacem ecclesiasticum Paralipomena. London 1686, S. 21*. — Noch deutlicher bezeichnet es Laistner (*Transactions of the R. hist. Soc. 1933, S. 79ff.*) als nationale Ehrenpflicht, für eine kritische Ausgabe endlich zu sorgen.

⁵⁸ Außer Thiele l. c. und Beer s. die Zweifel bei Weinberger W., *Handschriften von Vivarium. Miscellanea Franc. Ehrle 4 (Studi e Testi 40), Rom*

eine wesentliche Grundlage der mittelalterlichen Bildung geworden sind, kann niemand bestreiten. Der erste, der Cassiodor als die Quelle seines Wissens nennt, Beda Venerabilis, gehört selbst zu denen, welche die leitenden Töne des mittelalterlichen Geisteslebens angeschlagen haben. Auch um seine Bücher schlingen sich schwierige Fragen, die um so mehr zur Lösung drängen, als die Wirkungen schon zum großen Teil offen liegen. Die gewiß vielgestaltige, aber im ganzen ungehinderte Entwicklung, welche in Bedas Zeit möglich war, verspricht ein ungehindertes Erfassen der Wirkungen. Cassiodor hat die weniger glückliche Lage seiner Zeit erkannt und klar ausgesprochen; und gerade im Vergleich mit Beda verstehen wir seine resignierte Feststellung recht⁵⁹: non habet locum res pacis temporibus inquietis.

1924, S. 75ff.; über Mercatis Bedenken gegen Ratti s. Verrua Pietro, Lo scrittorio di Bobbio (La Bibliofilia 37, 1936, S. 193).

⁵⁹ Im Vorwort zu den *Institutiones divinarum literarum* bei Roberts Ethel D., Notes on early christ. libraries in Rome (Speculum 9, 1934, S. 192).